

Skript zur Montanexkursion des MKB am 20. und 21.04.2013

Holger Adelman

Allgemeine Informationen teilweise aus den entsprechenden Artikeln der Wikipedia. Links führen auf vertiefende bzw. erläuternde Artikel der Wikipedia.

Grube (Alte) Silberwiese, Oberlahr

Siderit-Gangzug mit Bleierzen, darunter Bournonit, Boulangerit und Jamesonit.

Die Grube baute auf dem bedeutenden **Horhausener Gangzug**, der eine Fortsetzung der mächtigen Spateisenstein-Gangzüge des Siegerlandes darstellt. Im N Bereich des Horhauser Gangzuges waren zu Beginn des 19.Jhd. zahlreiche Grubenfelder gemutet. 1795 wurde die Grube erstmals erwähnt, wahrscheinlich ist sie aber schon älter (**Halden der „Alten Silberwiese“ im Nebental**). Diese wurden 1827 unter dem Namen "Silberwiese" zusammengeschlossen. Der Erzbergbau verstärkte sich ab 1815 unter preußischer Verwaltung. 1916 wurde der Schacht der Grube angelegt. Er erreichte eine Teufe von 520 m. In erster Linie wurden die Grubenfelder auf Eisenerze verliehen, einige andere zusätzlich auf Blei, Zink und Antimon. Im 19.Jhd. blieb der wirtschaftliche Erfolg aus, so daß man vor der Jahrhundertwende die Grube schloß. Im 1. Weltkrieg öffnete man 1916 die Grube wieder unter modernen Gesichtspunkten mit einem Maschinenschacht. 1930 schloß man die benachbarte (ruhende) Grube Harzberg bei Burglahr an. Bis zu 400 Belegschaftsmitglieder arbeiteten bis zur Stilllegung am 31. Mai 1941 in der Grube. 1926 wurden 73.200 t Eisenerz gefördert, die Gesamtförderung lag bei 1,249 Mio. t Erz. Zur Verladung der Erze bestand eine knapp 2 km lange Schmalspurbahn nach Oberlahr. Auf ihr waren zwei Dampfloks in Betrieb.

Grube Petersbach, Eichelhardt

Siderit-Gänge mit Cu-Pb-Zn-Ni-Erzen (Ullmannit, Gersdorffit, Millerit).

Die Grube wurde erstmals 1674 erwähnt. Im 17. Jahrhundert wurden Blei- und Kupfererze gefördert. 1770 wurden die Bergbaurechte neu verliehen, diesmal auf die Förderung [Eisen](#)-, [Blei](#)-, [Kupfer](#)-, [Zink](#)-, [Antimon](#)- und [Nickelerzen](#). Bis 1823 betrieben verschiedene Gewerke Stollenabbau. 1828 kaufte die Fa. Dresler in Siegen die Grube. 1839 wurde ein Tiefer Stollen angelegt. Tiefbau wurde ab 1864 betrieben, in diesem Jahr wurde der „Neue Schacht“ angelegt. Dieser erreichte eine [Teufe](#) von 820 m. Schacht II wurde ab 1874 angelegt. Er diente als Wetterschacht. Schacht III wurde 1898 angelegt. Er war ab 1903 in Betrieb. Insgesamt fünf **Blindschächte führten bis auf eine Gesamtteufe von 1025 m**. Ab 1903 bestand eine Seilbahn zur Alfredhütte in [Wissen](#). 1926 kam die Grube in den Besitz der Phönix AG. Am 28. Februar 1937 wurde die Grube wegen Erschöpfung der Erzvorkommen stillgelegt. Das Fördergerüst von Schacht I ging 1940 zur Grube [Rasselskaute](#). Fast 600 Belegschaftsmitglieder förderten insgesamt 2,8 Mio. t Eisenerz.

Grube Fischbacherwerk, Niederrischbach

Siderit-Gänge mit silberhaltigen Blei-Erzen, Penroseit (einziges bekanntes Selenid des Siegerlandes).

Schlackenminerale: Lithargit und Wüstit.

Im 15. Jahrhundert wurden die Rechte auf den Abbau von Bleierzen verliehen, ab 1880 wurde auch Silber abgebaut. Um 1770 wurde eine Gesellschaft gegründet, sie bestand aus einer Konsolidation aus den **alten Einzelgruben Krautgarten, Blumengarten und Wendelseifen**. Zwischen 1860 und 1897 wurde die Grube dreimal verkauft: 1860: durch eine belgische Minengesellschaft, 1878: durch eine englische Bergwerksgesellschaft, 1897: durch „Niederrischbacher Berg- und Hüttengesellschaft“. Im

Jahr 1869 fing man an, einen Schacht abzuteufen. Richtiger Tiefbau fand allerdings erst ab 1869 statt. Der Schacht hatte eine Größe von 2,54 x 0,9 m und eine Teufe von 390 m. Ab 1893 trug er die Bezeichnung Alter Schacht, nachdem man bereits 1880 einen zweiten Schacht abgeteuft hatte. Dieser wurde 465 m tief. Die Gesamtteufe der Grube betrug 510 m, auf die 12 Sohlen verteilt waren; bis zu 350 Belegschaftsmitglieder arbeiteten in ihr. Im Jahr 1869 förderte die Grube 12.388 t Spateisenstein, 71 t Bleierze und 92 t Kupfererz. 1888 bekam die Grube Anschluss an die Bahn [Betzdorf-Olpe](#). Noch 1897 förderte man 9.702 t Eisenerz. 1901 ging sie in Konkurs und wurde 1902 stillgelegt. Zwei Jahre später wurden die Grubenbaue endgültig aufgegeben. Insgesamt wurden 212.562 t Eisenerz und 34.700 t silberhaltiges Bleierz gefördert.

Vorchristlicher Kupferverhüttungsplatz am Himberg, Haiger

Am Osthang des Himbergs zwischen Dillenburg-Manderbach und Haiger-Sechshelden konnte eine in die späte Eisenzeit (Latènezeit) datierende Kupferverhüttung der Kelten entdeckt werden. In den Wäldern um den Himberg gab und gibt es immer wieder Funde von alten Schürfstellen und latènezeitlicher Keramik und in den 1950er Jahren konnten eine Gruppe von Siedlungspodien anhand solcher Funde als latènezeitlich angesprochen werden. Am Rand dieser Gruppe wurden 1992 die Reste eines Kupferverhüttungssofens und einer dazugehörigen Schlackenhalde ergraben. Der Platz konnte über die Radiokohlenstoff-Datierung in die Zeit zwischen 377 und 173 v.Chr. datiert werden. Die wohl hauptsächlich agrarisch ausgerichtete Siedlung mit ihren handwerklichen Einrichtungen steht zeitlich zwischen der "Burg" bei Dietzhöhlztal-Rittershausen und der Anlage auf dem "Heunstein" bei Dillenburg, so daß sich eine 400jährige Kontinuität latènezeitlicher Besiedlung im Dillenburger Land abzeichnet.

Grube Peterszeche im Buchhellertal, Burbach

Quarz-Siderit Gänge mit Blei-Zink- und Kobalt-Nickel-Erzen in Devonschiefern. Die benachbarte, später konsolidierte Grube Victorsfeld (Bleiberg) baute allerdings auf postvariszischen Glasurbleierzgängen ohne Siderit.

Im Jahre 1850 bildete sich eine [Gewerkschaft](#) unter dem Namen Peterszeche im Buchhellertal zum Abbau von [Bleierz](#). Bereits in den 1840er Jahren wurde ein Oberer Stollen und in den 1850ern ein Tiefer Stollen angelegt. Letzterer brachte unter Tage 63 m Teufe ein und war 1861 312 m lang. 1865 [konsolidieren](#) die Gruben Hoffnungsstern, [Viktorsfeld](#), Kupferkaute, [Grüne Hoffnung](#), [Mückenwiese](#) und [Crone](#) mit der Grube. Ein Jahr zuvor wurde der **erste Schacht** abgeteuft. 1862 wurde eine Bahn vom Stollen zur Aufbereitung der stillgelegten Grube Victorsfeld gebaut. Zwei Jahre später kaufte die Peterszeche diese Aufbereitung. Sie bestand aus einer Dampfmaschine mit 12 PS, einer Turbine, einem Wasserrad, einem Pochwerk, einem Walzwerk, etc. **Der alte Schacht hatte eine Größe von 2 x 3 m, erreichte im ersten Jahr 23 m Teufe, 1887 153 m und 1892 mit 200 m die Gesamtteufe des Schachtes.** Bis 1885 gab es vier [Abbausohlen](#), die bei 25 m, 52 m, 78 m und 105 m lagen. Im gleichen Jahr wurde die 150-m-Sohle angehauen. Zur Förderung wurde eine liegende, einzylindrische Dampfmaschine eingesetzt. Die [Wasserhaltungsmaschine](#) war ebenfalls einzylindrisch und 24 PS stark. Nach der Stilllegung der Grube wurde er [verfüllt](#). **Der zweite Schacht Leo wurde 1896 angelegt.** Da er Hauptförderschacht werden sollte, war er 4,9 x 2,3 m groß und wurde in den Unterlagen in Schacht I umbenannt. 1897 war er bereits 80 m tief. Nach Erreichen der 200-m-Sohle im Jahr 1900 wurde der alte Schacht stillgelegt. **1907 erreichte man die 325-m-Sohle. Nach der Stilllegung der Grube wurde er nicht verfüllt, aber in den 1990er Jahren abgedeckt.** Nach dem Abteufen des zweiten Schachtes baute man 1897 eine neue Aufbereitungsanlage und ein Jahr später eine [Schmalspurbahn](#) zum Erabtransport und eine Verladestation in Burbach. 1885 betrug die Förderung 1.334 t Bleierz, 635 t [Zinkblende](#) und 322 t [Spateisenstein](#) durch 207 Bergleute. 1901 wurde eine neue [Dampfmaschine](#) mit 60 PS in Betrieb genommen. In den folgenden Jahren wurde die Fördermenge verdreifacht. Nach Erreichen der 325-m-Sohle 1907 stellte man fest, dass der

Erzgang sich verlief und abbaunwürdig war. Am 30. Juni 1907 wurde der Betrieb in der Peterszeche eingestellt. Die meisten der 300 [Belegschaftsmitglieder](#) kamen in anderen Gruben unter.

Pingen der konsolidierten Grube „Freier Grunder Bergwerksverein“, Neunkirchen

Eisengrube. Kupfererz. Daneben noch etwas Kobalterz.

1895 fand eine große [Konsolidation](#) einiger Gruben im oberen Kunstertal (Hartebornal) statt. Mehrere Gruben (unter anderem **Steimel, Ende, Frauenberger Einigkeit**) wurden zum Freien Grunder Bergwerksverein zusammengeschlossen. Bereits vor 1812 wurde „auf dem Steimel“ (Höhe: 450 m über NN) am Osthang des Tales [Eisenerz](#) abgebaut. Die heute noch **imposanten Pingen** scheinen teilweise noch aus vorindustrieller Zeit zu stammen. 1874 wurde die Grube Steimel zunächst mit der benachbarten Grube Ende, die ihre Ersterwähnung 1827 hatte, konsolidiert, später kam die etwas talabwärts gelegene „Frauenberger Einigkeit dazu“. Im gleichen Jahr wurde der erste [Schacht](#) abgeteuft. Schacht I war 627,3 m tief. 1885 waren bei 125 m Teufe drei Sohlen angelegt: 50 m, 80 m, 120 m. Im selben Jahr betrug die Förderung 10.268 t Spateisenstein. In der Gemarkung des Ortes [Salchendorf](#) wurde 1890 der zweite Schacht, der Kaiser-Friedrich-Schacht, abgeteuft. Der Schacht erreichte eine Teufe von 600 m. Am 22. November 1928 wurde die Grube stillgelegt, am 31. Dezember 1931 wurden die letzten Gebäude abgerissen. 300 Belegschaftsmitglieder zählte der Steimel und war die zweitgrößte Grube der Gemeinde Neunkirchen nach [Pfannenberger Einigkeit](#). Bis zur Konsolidation 1895 wurden 408.000 t Eisenstein gefördert, bis zur Stilllegung 1931 864.348 t. Das Gangmittel der Grube war 120 m lang und 2–4 m, teilweise bis zu 10 m mächtig. Ausgefüllt war es mit [Braun-](#) und [Spateisenstein](#) mit [Kupferkies](#). **Auf der Grube Ente (Ende) wurde auch Kobalterz in Quarz gefunden.**

Grube Wildermann, Müsen.

Eisenspat-Gang mit Pb-Ag-Ni-Co-Sb-Erzen in Devonschiefern.

Bis Anfang des 18. Jahrhunderts bestand im Grubenbereich eine Kleingrube mit drei Strecken und einem [Schacht](#). **1717 wurde die Grube Wilder Mann erstmals erwähnt.** Bereits um 1700 wurde im Grubenbereich ein Erbstollen angelegt. Dieser ist etwa 3 km und erreichte 1890 die Grube Kuhlenberg. Der Vereinigte Jungfer- und Wildemanns-Stollen wurde ab 1717 im Jungfer Gang angelegt und war ein [Wasserlösungsstollen](#) der Gruben Wilder Mann und Jungfer. Er lag 33 m unterhalb der Grube und erreichte 1790 den Erzgang. Um 1800 konsolidierte Wilder Mann mit Wolf, die Grube Jungfer blieb weiterhin selbstständig. Weitere Konsolidationen fanden am 9. September 1826 und am 26. April 1878 statt. 1847 wurde eine Verbindung zum 140 m tiefer liegenden [Stahlberger Erbstollen](#) fertiggestellt. 1885 wurden 678 t Bleierz, 1.239 t Eisenerz, 891 t Zinkblende und 10 t Kupfererz gefördert. 1897 wurde die Grube Abteilung der Grube Altenberg. 1903 wurde im Erbstollen ein 400 m langer Nebengang gehauen. Drei Schächte gab es: Jungfer-Maschinenschacht: 137,3 m Teufe, Schacht der Grube Wilde Frau, Seilfahrt ab 1908; 229,4 m Teufe, Blindschacht: 258 m Teufe. Die Grube hatte Anschluss zur Stahlberger Schmalspurbahn, die bis zum Dahlbrucher Bahnhof führte. Der Wildermann Gang war 200 m lang und 1–3 m mächtig. Auf der Erbstollensohle war das Mittel sogar 300 m lang, dafür aber nur 5–45 cm mächtig. Ausgefüllt war es mit Spateisenstein zusammen mit Bleiglanz, Zinkblende, Quarz, Kupfer-, Schwefelkies, in den oberen Teufen mit Blei- und Fahlerz. Unter der Stollensohle wird Spateisenstein vorherrschend. Der Blendegang war 50 m lang, 0,3–2 m mächtig und enthielt Blei- und Zinkerz. Das Mittel Wolfgang war 240 m lang und sah im Übrigen aus wie der Blendegang. Der Glücksanfänger Gang war 86 m lang. Bereits 1911 wurde die Förderung endgültig eingestellt. Knapp 100 Belegschaftsmitglieder verloren ihren Arbeitsplatz.

Am 4. Mai 2013 jährt sich zum 700. Mal die erste urkundliche Erwähnung des später als 'Grube Stahlberg' zu großer Bekanntheit gelangten Eisensteinbergwerks – direkt gegenüber der Grube Wildermann - am Osthang der Martinshardt als "...stenberg zu muzen.."

Montanarchäologische Stätte Grube Altenberg, Müsen

Schiefer. Bleiglanz, Zinkblende mit beträchtlichem Silbergehalt. Fahlerze und Schwefelkies sind untergeordnet.

Die Grube Altenberg (früher St. Johannes) ist ein stillgelegtes Bergwerk in der Gemarkung von [Müsen](#), einen Stadtteil von [Hilchenbach](#) im nördlichen [Siegerland](#). Die Grube zählte zu den bedeutendsten im [Müsener Revier](#). Am 2. Januar 1571 fand die Mutung der Grube St. Johannes statt. Schon 1579 wurde die Förderung wieder eingestellt. Zwei alte, schon 1885 verfallene Stollen weisen auf sehr alten Bergbau hin, der vermutlich älter als 1571 ist. 1722 erreichte der Tiefe Stollen der Grube eine Länge von 420 m bei 92 m Teufe unter Tage. Die Gesamtlänge des Stollens betrug später 870 m. 72 m über ihm wurde 1836 der Obere Stollen angelegt. 49 m über dem Tiefen Stollen wurde der Prinz Wilhelm Stollen angelegt. 1751 wurde eine 150 Kux starke Gewerkschaft gegründet und damit die Förderung in der Grube wiedermals aufgenommen. Das Hauptmittel Altenberger Gang war knapp 350 m lang und bis zu 46 m mächtig. Der Gang enthielt [Bleiglanz](#) und [Zinkblende](#) mit [Kupfer-](#) und [Schwefelkies](#) sowie silberhaltigem [Fahlerz](#). Der Gang Prinz Wilhelm war „nur“ 50 m lang und bis 1 m mächtig, dafür enthielt er wie der Gang Prinz Friedrich reinere Bleierze als der Altenberger Gang sowie Zinkblende, [Spateisenstein](#) und kleine Mengen an Fahl- und [Kupfererzen](#), Schwefelkies und auch [Spießglanzbleierz](#). Der Gang Prinz Friedrich war 15-20 m lang, 1-2 m mächtig und enthielt in etwa die gleichen Erze wie der Gang Prinz Wilhelm. **100 kg Bleierz enthielten ca. 80-100 g Silber und hatten einen Bleigehalt von 70 bis 73 %.** Bereits 1863 legte man einen Maschinenschacht an. Dieser errichte im selben Jahr 8 m und im darauffolgenden 66 m Teufe. Er hatte eine Größe von 2 × 4 m und eine spätere Teufe von 271,5 m. 1867 wurde eine [Dampfmaschine](#) zur Förderung angeschafft. Nach der Stilllegung wurde er verfüllt. Im Jahr 1914 wurde die Förderung am Altenberg eingestellt. 1923 kaufte die „Bergbau-Aktiengesellschaft Lothringen“ den Besitz „[Victoria-Altenberg](#)“.

Die **Bergbauwüstung Altenberg** bezeichnet eine untergegangene Stadt und archäologische Ausgrabungsstätte auf dem gleichnamigen Berg zwischen dem [Kreuztaler](#) Stadtteil [Littfeld](#) und dem [Hilchenbacher](#) Stadtteil [Müsen](#). Der Name „Altenberg“ wird in der schriftlichen Überlieferung des [Siegerlandes](#) zuerst in einer Urkunde vom 12. Juli 1290 aufgeführt. Bereits im 12. Jahrhundert wurden [Blei](#), [Silber](#) und [Erze](#) gewonnen, und die lange Geschichte endete erst 1965 mit der Verfüllung des Maschinenschachtes. Das [Bergbaumuseum Bochum](#), das zusammen mit der [Universität Göttingen](#) und dem [westfälischen Amt für Denkmalpflege](#) in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wissenschaftliche Ausgrabungen durchführte, fand „**eine der bedeutendsten mittelalterlichen Bergbausiedlungen Europas**, einzigartig auch deshalb, weil zum ersten Mal bewiesen werden konnte, dass die Siegerländer Bergleute bereits im 13. Jahrhundert auch ohne die technischen Mittel der Neuzeit in der Lage waren, Schächte zum Abbau von Silbererz in den Berg hineinzutreiben“. Forschungen über das Alter des Bergbaus und der Siedlung auf dem Altenberg konnten erste Anfänge bereits für das Jahr 1209 dokumentieren.

Grube Heinrichsseggen, Littfeld

Postvariscische Buntmetall-Mineralisationen (besonders Cu, Ag) mit Baryt. Silbererz-Reichfall 1784 mit mächtigem Klufthohlraum, dessen Wände mit Pyrargyrit, Silberglanz und Stephanit sowie Silber (Bleche im cm Bereich) überzogen waren.

Ab 1663 wurde in der damaligen Grube „Plätze“ nachweislich nach Erz gesucht. 1705 wurde die Förderung eingestellt. Eine Neuverleihung fand am 10. August 1737 durch [Johann Heinrich Jung](#) statt. Dieser starb 1786. Der **Obere Stollen, genannt „Hollandstollen“**, wurde vor 1750 angelegt, da er in diesem Jahr bereits als vorhanden erwähnt wurde. Um 1750 folgte ein Tiefer Stollen, mit einer späteren Länge von 843 m brachte er bis zu 61 m Teufe unter Tage ein. Durchschnittlich drei Bergmänner waren am Bau beschäftigt. Der Stollen erhielt ab 1845 [Erbstollenrechte](#). Ein dritter Stollen war der sogenannte Tiefe Heinrichssegener Stollen, der ab 1845 angelegt wurde und sich 38,6 m unter dem Tiefen Stollen befand. Er brachte knapp 100 m Teufe unter Tage ein, hatte 1857 eine Länge von 722 m, 1855 808 m und traf im Juni 1856 nach 843 m Länge auf den Wernergang. Ab 1815 setzte der Aufschwung auf der Grube ein. 1820 wurde die Grube in Dankbarkeit an Bergmeister Jung in Heinrichsseggen umbenannt. Neu verliehen wurden die Bergrechte am 29. Oktober 1834. Tiefbau wurde ab 1852 betrieben. Der [Blindschacht](#) wurde im Tiefen Heinrichssegener Stollen angelegt und hatte eine [Teufe](#) von 125,5 m. Die erste Sohle wurde bei 63 m Teufe angehauen, die zweite bei 125,5 m. Ausgestattet wurde der Schacht mit einer Turbine. Ab 1879 wurde ein [Tagesschacht](#) angelegt. Dieser erreichte eine Teufe von 247 m. Die Kupfer- und Fahlerzförderung fiel deutlich höher aus als die Bleierzförderung. 1853 wurden 105 t, 1861 43 t und 1885 6 t Bleierz gefördert. Im April 1918 wurde die Förderung eingestellt, ab 1919 gehörte die Grube zur Grube [Victoria](#), deren Hauptanlagen etwa 1300 m nordöstlich derer von Heinrichsseggen lagen. Zum Ende wurden 40 [Belegschaftsmitglieder](#) beschäftigt. 1861 waren das noch 192, 1862 bereits 210. 1927 wurde Heinrichsseggen komplett stillgelegt. Die beiden Gangmittel der Grube waren der Hauptgang und der Wernergang. Der Hauptgang hatte eine Länge von 270 m und war 0,5 bis 4 m mächtig. Er führte hauptsächlich silberhaltige [Fahlerze](#), in denen [Kupfer](#)- und [Bleierze](#), sowie [Schwerspat](#) und [Schwefelkies](#) vorkamen. Der Wernergang war 150 m lang und 4 bis 10 m mächtig und führte größtenteils Schwerspat mit Fahlerz, Kupfer- und Bleierzen. 100 kg Bleierz enthielten 66 g Silber und einen Bleigehalt von 60 %. 100 kg Kupferkies enthielten bis zu 26 % Kupfer und 100 kg Fahlerz bis zu 1560 g Silber. Gefördert wurden Blei-, Kupfer- und Fahlerze; 1784 wurde erstmals von der Förderung von [Rotgültigerz](#) berichtet.

Mini-Glossar

Blindschacht	Schacht der nicht bis an die Erdoberfläche reichte (nicht „ <i>durchschlägig</i> “ war) sondern von einem Stollen weiter nach unten vorgetrieben wurde
Gangmittel (oder einfach nur ‚Mittel‘)	Bezeichnung für einen bestimmten, oft namentlich genannten Erzgang (Bsp: das Gangmittel ‚Jungfer‘); oft Teil eines Gangzuges
Gangzug	Grossräumigere Gruppe von Erzgängen, die eine gemeinsame Richtung / Ausdehnung haben
Gewerke	Betreiber einer Grube
Grubenbaue	Bezeichnung für Gesamtheit der Stollen und Schächte eines Bergwerks
Grubenfeld	Ein genau vermessenes Areal das einem Gewerken zum Abbau verliehen (= verpachtet) wurde
Kux (oder auch Kuxschein)	Bergwerkaktie
Maschinenschacht	Schacht in dem die Förderung, bzw. die Einfahrt der Bergleute mittels des über die Fördermaschine angetriebenen Förderkorbes stattfand
Pinge(n)	An der Erdoberfläche sichtbare Zeichen des (meist alten) Bergbaus, typischerweise dem Verlauf eines <i>Gangzugs</i> folgend, als Zeichen der Ausbeutung durch Tagebau. Als <i>Stollenpinge</i> bezeichnet man den sichtbaren Graben vor dem Eingang eines Stollens, bzw. im Verlauf desselben nachdem er verbrochen ist
Pochwerk	Anlage zur mechanischen Zerkleinerung („ <i>pochen</i> “) von Gesteinen / Erzen
Siderit	Eisencarbonat, das wichtigste, hydrothermal entstandene Eisenerz des Siegerland-Wieder Bergbaubezirks. Synonyme: Eisenspat, Spateisen, Spateisenstein, ‚Stahlstein‘.
Siedlungspodium (-podien)	Vom Menschen künstlich planierte Fläche als Basis einer einstigen Bebauung
Sohle (Abbausohle)	Niveau eines horizontalen Abbaustollens, meist auf die Erdoberfläche bezogen, also z.B. 50 m Sohle
Tagesschacht	Ein Schacht, der zur Erdoberfläche (<i>übertage</i>) <i>durchschlägig</i> ist
Teufe (Verb: ‚abteufen‘)	Tiefe (eines Schachtes)
Verleihung	Verpachtung eines Grubenfeldes (schon vor der eigentlichen Erschliessung der Grube), bzw. einer schon existierenden Grube durch den Grundstückseigentümer (damals oftmals Adelige) an den Gewerken
Wetterschacht	Luftschacht (zur Belüftung [„ <i>Bewetterung</i> “) der Grube)